



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 132.

Freitag den 9. Juni

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 45 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Wiedereröffnung der Turnanstalt zu Hirschberg. 2) Korrespondenz aus dem Münsterbergischen, Striegau. 3) Erklärung.

Die Zeitschrift für Recht u. Besiz.

Nr. 2.

In dem Berichte, welchen wir unseren Lesern von Nr. 1 dieser neuen Zeitschrift vorlegten, mußten wir das Programm derselben als durchaus unbefriedigend bezeichnen und unser Bedauern darüber aussprechen, daß uns die Herren Redakteure gerade an solchen Stellen, in deren geheimnißvollem Dunkel wir des Führers und Cicerone's bedurften, im Stich gelassen haben. Wir waren in ihre Zeitschrift wie in ein Karitäten-Kabinet eingetreten. Welche seltenen Schätze, welche auserlesenen Kostbarkeiten gedachten wir zu bewundern! Hier sollte uns das ächte Princip des Conservatismus, dort die allein haltbare Staats-Idee, hier der gemeine revolutionaire Sinn, welcher sich in der Gestalt einer nivellirenden Bürokratie mehr oder minder in allen Staaten einzunisten trachtet, dort die Pharisäer und Sadduzäer in den Vorhallen der Tempel der Themis gezeigt werden, und vor Allem das zusammengewachsene Zwillingpaar Recht und Besiz, die Krone und der Stolz des Kabinet's, — wie verführerisch waren diese ausgehängten Devisen, wie begierig eilten wir den publizistischen Wunderdoktoren entgegen, welche ihre Anknüpfung durch einen Trompetenstoß Machiavelli's verkündeten und uns untrügliche Remedia und Arkana für alle unsere politischen Schmerzen und Leiden versprochen! Leider wurden unsere Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllt. Das Programm glich auf ein Haar jenem faßelhaften Bilde, auf welchem der Maler den Untergang des Pharao und seines Heeres im rothen Meere der Unterschrift nach dargestellt hat. Man erblickt nichts mehr und weniger als eine leere Wasserfläche. Pharao und sein Heer sind nicht zu sehen, weil sie bereits von den Wellen begraben sind. So mußten wir uns auch mit der leeren Wasserfläche des Programms begnügen. Das ächte Princip des Conservatismus, die allein haltbare Staats-Idee, die nivellirende Bürokratie, das Recht und der Besiz steckten nach der Behauptung der Herren Redakteure darin, aber unsichtbar und unfassbar. Die Herren Redakteure dürfen uns die Richtigkeit des Einwandes, daß ihr Programm nicht ganz zulänglich und zufriedenstellend gewesen sei, nicht bestreiten. In dem Gefühle, noch etwas zu seiner Ergänzung sagen zu müssen, beginnen sie auch Nr. 2 ihrer Zeitschrift mit einem Anrufe an ihre Leser und verständigen sich mit ihnen ausdrücklich wenigstens noch über einen Punkt. Es dünkt uns eine Gewissenspflicht, unseren Lesern auch Nr. 2 vorzuführen, um ihnen unsererseits alles an die Hand zu geben, was zur Auflösung des Rechts- u. Besizes-Mäthfels, welches diese Sphinx-Zeitschrift uns aufgeben will, beitragen kann.

Die Herren Redakteure bethauern ihren Lesern in dem neuen Anrufe, daß ihre Tendenz vollkommen verstanden worden ist. Die ehrendsten Beweise dessen liegen ihnen vor, so sprechen sie mit hoher, inniger Genugthuung. Unschuldige Freude, harmloses Vergnügen! Wer möchte sie in ihrer naiven Selbstgenügsamkeit, in diesen idyllischen Träumen stören? Sagt doch schon der ehrenwerthe Cervantes, eine Autorität, welche die Herren Redakteure wohl gelten lassen werden: „Manchem Vater knüpft oft die Vaterliebe die Binde so fest um das Auge, daß er die Flecken und Thorheiten seines häßlichen Jungens nicht nur nicht gewahr wird, sondern ihn seinen Freunden als ein Muster der Schönheit und Grazie vorstellt und seine Albernheiten als goldene Sprüche empfiehlt.“ Wenn die Herren Redakteure ferner sagen: „Wir bieten überall Liebe und Veröhnung, unser Kampf gilt allein denen, die sich ihrer unbewußt die Mythe von jenem Ver-

dammten, der Glied um Glied sich selber auffrisst, in das Leben übertragen wollen,“ so wissen wir zwar wiederum nicht, wer denn eigentlich die zu bekämpfenden Feinde der Zeitschrift sind, wo sie sich befinden, die da sich ihrer unbewußt Glied um Glied selber auffressen (eine Operation, welche äußerst wunderbar sein muß, besonders wenn diese Selbstmenschenfresser bis zur Junge und zu den Zähnen gelangen), wir wollen jedoch aus Reciprocität für die Liebe und Veröhnung die mysteriösen Verdammten geduldig mit in den Kauf nehmen. Dagegen legen wir Protest ein, wenn die Herren Redakteure, was sie bald darauf thun, die Person unseres Monarchen in ihren Anruf einmischen.

Wie die Zeitschrift für Recht und Besiz Liebe und Veröhnung versteht, geht da am deutlichsten hervor, wo sie ihre vermeintlichen Widersacher gleich Ossian'sche Nebelgötter riesenhaft und entseßlich vor den Augen ihrer Leser aufsteigen lassen. Wir wollen unseren Lesern die diesfällige Schilderung nicht vorenthalten, welche zwar im großen Style des Herrn Joel Jakoby gehalten ist, keineswegs aber denselben an Majestät der Gedanken und Erhabenheit des Ausdrucks erreicht. Die Ansprache führt uns zuerst durch jene giftige Nebel, die während des Kampfes den Erdball verpestend umqualmen, deren Folgen sich nie berechnen lassen, obgleich dem Lichte (d. h. der Zeitschrift für Recht und Besiz) doch endlich der Sieg über die Finsterniß werden muß. Sie werfen sodann einen Blick auf die sogenannte schlechte Presse. Frankreich und England rechtfertigt ihre Ansicht, daß die Behauptung, die Wirkung der sogenannten guten Presse werde überall bald diejenige der sogenannten schlechten neutralisiren, entschieden irrig sei. Denn: „Ein Narr kann mehr fragen, als hundert Kluge zu beantworten, ein Bube kann mehr zusammenlügen, als hundert Ehrenmänner zu widerlegen im Stande sind.“ Und welchem Ehrenmanne dürfte wohl zugemuthet werden: seine Feder mit dem Schlammesfeiler Verworfenheit zu beschmutzen? Wie angeführt, Herr Joel Jakoby hat das alles schon weit poetischer und grandioser gesagt. Wir empfehlen ihn und das Studium seiner Schriften der Zeitschrift für Recht und Besiz. — Wichtig ist die Verständigung der Herren Redakteure mit ihren Lesern. Nachdem sie sich überall so überaus klar und verständlich ausgelassen, nachdem sie ihre Tendenz und ihre Principien mit so unendlicher Schärfe und Präzision auseinandergesetzt, mit hoher, inniger Genugthuung sich selbst ein testimonium maturitatis ausgestellt und ihre Widersacher — man verzeihe uns den Ausdruck — verdonnert und in Grund und Boden gebohrt haben, gelangen sie auf den zarten Punkt der Geldfrage. Der Thaler Preuß. Cour. für 12 Nummern, 15 Sgr. Preuß. Cour. für eine einzelne Nummer — man muß gestehen, die Frage verdiente eine kleine Verständigung, ganz abgesehen von der Konkurrenz mit den — meist bereits seeligen — universell bildenden Heller- und Pfennig-Magazinen. Man lese, mit welcher noblen Delikatesse die Herren Redakteure die Frage zu behandeln wissen: „Wir bringen für unser Unternehmen große Opfer, nur unser Bewußtsein kann sie rechtfertigen, nur die Erreichung des Zweckes vermag sie zu lohnen. Jedem andern Lohne entsagen wir. Die Zeitopfer, die wir bringen müssen, sind so groß, daß wir uns lieber fünfzig Male selber lesen und bezahlen könnten, als ein Mal schreiben. (Sollte es einem unserer Leser gelingen, die Auflösung dieses merkwürdigen Satzes zu finden, so bitten wir dieselbe gegen angemessenes Finderlohn in der

Zeitung-Expedition abzugeben.) Dennoch ist unsere Zeitschrift vielleicht die theuerste in Deutschland. Sie ist es freilich nicht, wenn man auf den Preis des Jahrgangs blickt, sie wird es aber, wenn man nach der Bogenzahl handelt. Wir bitten unsere Leser, dies nicht zu thun, und versprechen unserer Seite ein Gleiches. (Kann doch nur heißen: wir versprechen unserer Seite nicht nach der Bogenzahl zu handeln, und was heißt es in diesem Sinne?) Die Sache verträgt einmal solchen Handel nicht. Wir bitten zu erwägen, daß wir auf einen großen Leserkreis (müßte heißen: Abonnentenkreis) nicht rechnen dürfen u. Die Resignation dieser Zeilen ist zu wehmüthig, als daß wir dieselben kritisch näher zu beleuchten versucht sein könnten.

So viel zur Einleitung. In Nr. 1 war dem Programm nur ein Referat über die Schrift des Grafen Stosch und eine leere Seite angehängt, in Nr. 2 ergießt sich die Fülle des von den Herren Redakteuren selbst aufgearbeiteten Stoffes bereits in fünf Artikeln, und nur beinahe zwei leere Seiten haben die Herren Redakteure als das Wahrzeichen stehen lassen, daß sie mit den ausgezeichnetsten Gelehrten des In- und Auslandes, welche sie für die Zeitschrift „um jeden Preis zu gewinnen trachten müssen“ noch in den Unterhandlungen begriffen sind; vielleicht auch deshalb, weil sie als weise Dekonomen den Vorwurf der Verschwendung fürchteten, wenn sie ihre gefüllten publizistischen Speicher mit einem Male ausleerten.

Nr. 2 enthält nun folgende Artikel: „Eine Demonstration in die Zeit,“ worin der Verein der schlesischen Freiwilligen aus den Jahren 1813—15, welchen wir niemals ohne die größte Hochachtung erwähnt sehen, eine der gesundensten und besten Pulsadern der Zeit genannt wird, einen Artikel „Besiz und Erwerb“ überschrieben, ferner Betrachtungen über das vom Grafen Renard bei der Diskussion über den neuen Strafgesetzbuchentwurf vorgetragene Separatvotum, und zwar allgemeine und besondere Betrachtungen, unter denen dem Leser zu Muthe werden muß, wie in dem von Göthe beschriebenen Lustschloß des Prinzen von Palla-gonia; ihnen schließt sich „ein Beitrag zur Geschichte der Erziehung unserer Jugend in den gebildeteren Ständen an“, bestehend aus einem Auszuge des Buches von Bernardin de Saint-Pierre: „Paul et Virginie“, mit folgender Einleitung: „Wir denunciren dies Buch dem Publikum, wir denunciren es aber ferner, unserer Verwaltung, möchte diese doch, je eher je besser, das Interdikt über dasselbe und alle ähnlichen verhängen.“ Zum Schluß kommen recht schätzbare Anmerkungen zu dem Land-Feuersozialitäts-Reglement für Schlesien vom 6ten Mai 1842. Bei dem zweiten und dritten Artikel befinden wir uns einigermassen auf festem, positiven Boden. Wir werden denselben eine besondere Betrachtung widmen.

Inland.

Berlin, 6. Juni. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer, Land-Dechanten und Schul-Inspektor Michels zu Kamp, im Kreise Geldern, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Großherzogl. Mecklenburg-Schweringischen Post-Direktor, Hof-Postmeister Erhardt in Ludwigslust, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Geheimen Hofrath Zehrle und dem Ober-Registrator beim Stadtgericht, Archivrath Siecke zu Berlin, so wie dem pensionirten Bürgermeister Forberg zu Seehausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse

desgleichen dem Zimmergefallen Christian Friedrich Otto zu Berlin die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und dem Kaufmann P. Stensen zu Svaneke auf der Insel Bornholm an die Stelle des verstorbenen Konfuls Hansen zu Allerhöchstem Konful baselbst zu ernennen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Curland, von Polnisch-Wartenberg. Der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothasche Ober-Hofmarschall v. Wangenheim, von Magdeburg. — Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der Artillerie-Berkstätten, v. Senichen, nach Stettin. Der Kaiserl. Russische Staatsrath von Labenski, nach Dresden.

* Berlin, 6. Juni. An dem morgigen Gedächtnistage, Sterbetage unsers hochseligen Königs Friedr. Wilhelm III. bleiben in der hiesigen Residenz die Theater geschlossen und sind Konzerte an öffentlichen Orten untersagt, die auch ohne dieses polizeiliche Verbot bei der großen Pietät der Berliner für den hohen Bewerigten gewiß unterblieben wären. Se. Majestät werden heute Abend oder morgen in aller Frühe zu dieser Gedächtnisfeier hier erwartet, und den 8. wieder Berlin verlassen. — Die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten der Armee sind jüngst verschiedenen Reformen unterworfen worden, welche besonders darauf hingingen, den Offizieren eine allgemeinere Bildung zu geben. Als Grundlage derselben nahm man besonders das Erlernen der klassischen Sprachen an, worin bereits an den betreffenden Bildungs-Anstalten ein Kursus begonnen hat. Höherer Anordnung zufolge sollen nun diejenigen Militärs, welche im Jahr 1846 das Offizier-Examen machen, auch in der lateinischen Sprache geprüft werden, was wohl bis jetzt in keiner Armee von den Offizieren gefordert worden ist. — Uebermorgen wollen hier die Lehrer aus den sämtlichen Schulen der Hauptstadt eine Zusammenkunft halten, der nur wissenschaftliche Zwecke zu Grunde liegen sollen. Indessen werden nicht alle Lehrer daran Theil nehmen können, da man dies Mal die Pfingstferien auf den städtischen Schulanstalten verkürzt hat, und der Unterricht daselbst schon den 2ten wieder beginnen muß. — Binnen Kurzem wird hier unter den Linden eine großartige Konditorei eröffnet werden, wo man nicht weniger, als 200 politische, belletristische und literarische Journale des In- und Auslandes zur Unterhaltung vorfinden wird.

(Niederschlesische Eisenbahn.) Berlin, 2. Juni. Wahrscheinlich schreibe ich Ihnen heute zum letztenmale unter diesem Titel, da mittelst Reskripts des Kgl. Finanzministeriums die ursprünglichen Konferenz-Beschlüsse vom 29. April in Kraft bleiben und wir 1842e daher mit unsern Petitionen abgewiesen sind. Die drei Gesellschaften Wolff, Löbbecke und Henoch sind jetzt in eine neue verschmolzen, welche den Namen Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft führen wird, und deren Vorstände demnächst durch eine Generalversammlung bestimmt werden sollen. — Nach dieser Bestimmung sind die Akten in dieser Angelegenheit geschlossen und wir sind genöthigt, jede weitere Polemik darüber einzustellen. (Börsen-Nr. d. Ostsee.)

(Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 6. Juni.) Die Aktien-Vertheilung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat nunmehr, nach den, Seitens des Comité's festgestellten Grundsätzen, stattgefunden. Zur Zahlung des ersten Einschusses von 10 pCt. ist die Zeit vom 10. bis zum 20ten dieses anberaumt worden; wir werden demnach die Quittungs-Bogen bis zu Ende der künftigen Woche in den Verkehr gebracht sehen. Heute sind bedeutende Posten davon à 103 1/2 bis 103 1/2 pCt. umgesetzt worden.

Wesel, 2. Juni. Durch ein Reskript des Ober-Präsidiums der Rheinprovinz, welches gestern hier eintraf, ist der Professor Dr. Fiedler, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, seiner Funktionen als Censor „des Sprechers“ entzogen worden. Die bisherigen Funktionen des Professor Fiedler wurden dem hiesigen Bürgermeister Luck übertragen. (Berl. Z.)

Vom Rhein, 2. Juni. Bei den vielen Stimmen, welche sich gegen die Einführung der körperlichen Züchtigungen erhoben haben, scheint es nicht unerheblich, die Thatfachen anzuführen, welche römische Geschichtschreiber bekunden, daß die Einführung der körperlichen Züchtigungen durch den Römer Marcus keine der geringsten Ursachen des Hasses unserer alten Vorfahren gegen die Römer und des Aufstandes war, welchem die Hermannschlacht folgte. Es lag überhaupt von den ältesten Zeiten her in den Sitten der deutschen Stämme, Körperliche Züchtigungen als etwas dem Ehrgefühl eines freien Mannes im höchsten Grade Widerstreitendes zu betrachten; dieselbe Ansicht über diese Straftart besteht auch noch jetzt in der Rheinprovinz, und es kann ihr dies nur zur Ehre gereichen. Es steht zu hoffen, daß man dieses Gefühl achten und nicht ohne alle Noth, gewissermaßen bloß der Gleichstellung halber, auf der Einführung einer Straftart bestehen wird, von welcher theils nicht behauptet werden kann, daß sie bloß Denenigen treffe, welcher alles Ehr- und moralischen Geühls verlustig und zu jeder Besserung unfähig sei, was

man schon als Christ von keinem Menschen voraussetzen sollte, welche dagegen aber gerade die Wirkung haben muß, die letzte Spur jener Gefühle in dem Verbrecher zu tödten und ihn zum abgesagten Feinde seiner Mitmenschen und des Staates zu machen, durch welchen dergleichen über ihn verhängt worden. Wir wollen in dieser Hinsicht fest auf die Weisheit unseres Königs bauen, welcher die Vorstellungen unserer Stände und die so allgemein ausgesprochene öffentliche Meinung gewiß nicht unberücksichtigt lassen wird. (Köln. Z.)

Deutschland.

Kassel, 1. Juni. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung ward das von hoher Staatsregierung vorgelegte Gesetz: Zufüge zu dem Gesetze vom 30. Oktober 1834 über die Abtretung zu öffentlichen Zwecken enthaltend, revidirt und in geheimer Abstimmung mit 27 gegen 12 Stimmen verworfen. Es ist das der Entwurf, welcher von den Ständen dahin emendirt war, daß eine Abtretung von Grundeigentum oder Rechten auch verlangt werden kann: 1) zur Erweiterung von Kirchen und Schulhäusern; 2) zur Anlage und Erweiterung von Plätzen für die Militär-Schießübungen und Erweiterung von Kasernen, Gerichtslokalen und Gefängnissen.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihren Wirklichen Kämmerer, Geheimen Rath und bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Baierschen Hofe, Grafen Franz von Colloredo Wallsee, zum Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ernannt.

* Aus Nieder-Ungarn, 26. Mai. Die Stocung im Getreidehandel nimmt zu, und es vermindern sich die vorhandenen sehr bedeutenden Vorräthe nun ganz allmählig, so daß sie bis zur neuen Ernte noch kaum zur Hälfte vergriffen sein werden. Da nun diese überaus reichlich zu werden verspricht, so ist noch kaum abzusehen, wo man mit dem Ueberflusse hin soll. Die Verschiffungen auf der Donau aufwärts nach Deutschland nehmen meistens nur aus den gefüllten Lagern der Spekulanten ihre Ladung, denn es beeilen sich diese, die Waare an Mann zu bringen, weil sie besorgen, bei der für Deutschland in Aussicht stehenden reichen Ernte später wenig Absatz zu finden und Einbuße zu erleiden. Noch vor zwei Monaten erregte hier die Trockenheit einige Besorgniß wegen des Gedeihens der Früchte, nunmehr aber haben wir seit fünf Wochen ausgiebigen, ja mitunter sehr reichlichen Regen, und es wuchern die Saaten dermaßen, daß man schon anfängt zu fürchten, wir werden zwar reichlich Stroh, aber wenig Körner ernten. Bekommen wir aber bald wieder Trockenheit, so haben wir auf einen ungewöhnlich hohen Ertrag zu hoffen, und es wird sich alsdann mehr darum handeln, überhaupt das Getreide verkaufen zu können, als viel nach dem Preise zu fragen, für den man es loszuschlagen muß. Schon jetzt erhalten wir nur noch 6 Fl. W. W. (1 Mthr. 20 Sgr.) für den Kubel (2 1/4 Scheffel preuß.) des besten Banater Weizens, der zu den besten bekanntesten Sorten gehört. Viele unserer Landwirthe richten sehnsüchtvolle Blicke auf die Donau-Schiffahrt abwärts, dann durch das schwarze und mittelländische Meer nach England. Bei der ungeheuren Differenz der Weizenpreise zwischen dort und hier sollte man meinen, es müßte ein sehr großer Gewinn zu machen sein, auch wenn Asscuranz und Transport noch so hoch wären. Denn bei den angegebenen Preisen kommt hier bei uns der englische Quarter auf etwa 9 englische Schillinge, d. h. ungefähr den sechsten Theil so hoch, als was er in London gilt. Vor ohngefähr einem Jahre machte ein Spekulant einen Versuch mit einer Ladung Kaps, die er von Pansova aus die Donau hinab u. s. w. nach Hamburg versandte, aber über das Gelingen oder Mißlingen dieses Unternehmens ist noch weiter nichts verlautet. Wir hoffen von unsern Landtagsabgeordneten, daß sie bei den ihnen von ihren Wählern aufgetragenen Gegenständen auch diesen ins Auge fassen, und überhaupt nichts außer Acht lassen werden, was den innern, bis jetzt so sehr gelähmten, Verkehr beleben kann. Ein fast noch größerer Ueberfluß, wie von Getreide, ist vom Weine vorhanden, und man verkauft mittlere und ordinäre Sorten zu wahren Spottpreisen. Bekommen wir einen warmen Sommer und Herbst, so muß die heutige Lese eine der ergiebigsten werden, die seit vielen Jahren stattgefunden, denn es zeigen die Ströcke ein Uebermaß von Blüthe, die eben anfängt, sich zu entfalten.

Großbritannien.

Pondru, 2. Juni. Die Diskussion über die irische Arms-Bill ist im Unterhause vorgestern zu Ende gebracht und die Bill mit 207 gegen 105 Stimmen zum zweiten Male verlesen, also deren Prinzip angenommen worden. Das Unterhaus hielt gestern keine Sitzung. Im Oberhause brachte Lord Lorton eine Petition aus Clare zu Gunsten der Aufrechthaltung der Union zwischen England und Irland ein, und benutzte die Gelegenheit, um die jetzige Aufregung in Irland für eine Machination der Jesuiten zu erklären, welche am

besten durch das Aufgebot der Yeomanry aus dem Norden von Irland (wo die Protestanten die Mehrzahl bilden) unterdrückt werden könne.

In Irland hat sich nach den neuesten Nachrichten noch nichts verändert; indes hat am 30sten v. M. in Dungannon ein ziemlich heftiger Kampf zwischen Drangisten und Repealern stattgefunden, der nach dem freilich ziemlich verschleiern den Eingeständniß der Toryblätter selbst, von den Erstern begonnen, mit der Zerstörung von sieben kleinen Häusern in Dungannon endete, die ein Opfer der Wuth der Drangisten wurden. Militäre war nicht zugegen. Inzwischen dauern die Repeal-Meetings fort und die Truppen werden immer mehr verstärkt; unter Andern hat das 2te Regiment Garde-Drangonen sich dieser Tage in Liverpool nach Dublin eingeschiffet. Einzelne Friedensrichter, welche der Repeal-Partei angehören, haben freiwillig ihre Entlassung eingereicht; neuere Absetzungen scheinen nicht vorgekommen zu sein. O'Connell hat auf das Schreiben des Lordkanzlers, das ihm seine Absetzung anzeigte, ihn der Ursachen wegen auf das bekannte Schreiben an Lord French verweisend, scharf geantwortet, und gegen das verfassungswidrige Verfahren des Lordkanzlers (dem er mit einer Anklage vor dem bald zusammentretenden irischen Parlamente drohet) protestirt, da er durch die Absetzung der Friedensrichter die Ausübung eines durchaus unbestreitbaren verfassungsmäßigen Rechtes, des Petitionsrechtes, denn ein anderes Recht werde durch die Repeal-Meetings nicht ausgeübt, widerrechtlicher Weise zu bestrafen gesucht habe. Zugleich weist O'Connell darauf hin, wie absurd es ist, jetzt, nachdem in dem letzten Vierteljahr wenigstens zwanzig solcher Meetings stattgefunden haben, ohne eine einzige Ruhestörung, dieselben plötzlich als eine unvermeidliche Tendenz zu Gewaltthätigkeiten involvirend zu erklären; endlich verweist er dem Lordkanzler die Benützung des Namens der Königin, und behauptet, daß die Königin sich gar nicht, so wie die Minister gesagt, in Bezug auf die Repeal ausgesprochen habe. Die letzte Behauptung sprach O'Connell noch bestimmter am 30sten vorigen Monats bei einem Repeal-Meeting auf der Kornbörse in Dublin aus, indem er aus guter Quelle zu wissen erklärte, daß die Königin, weit entfernt, den Premierminister zu der bekannten Erklärung im Unterhause über ihre entschiedenen Ansichten gegen die Repeal ermächtigt zu haben, ihm sehr scharfe Vorwürfe über den Gebrauch ihres Namens gemacht habe. Daß übrigens weder die angelegliche Erklärung der Königin, noch die Truppensendungen der Minister den Eifer für die Repeal-Agitation bis jetzt abgekühlt haben, beweist, daß dieser Tage mehrere angesehene Advocaten, unter Andern ein Sohn des verstorbenen Oberrichters Sir Michael O'Loughlin, welche sich bisher von den Repeal-Meetings fern hielten, für die Repeal erklärt haben, und daß die Beiträge zu der sogenannten Repeal-Rente immer mehr zunehmen. In der letzten Woche betragen sie über 2200 Pfd. St.

Heute ist die jüngstgeborene Tochter der Königin in der Kapelle des Buckingham-Palastes von dem Erzbischofe v. Canterbury, in Gegenwart der Minister, des diplomatischen Corps u. s. w., getauft worden; sie hat die Namen Alice Maud Mary erhalten. Der König von Hannover, der Gebatter stehen sollte, aber, wiewohl stündlich erwartet, heute Nachmittag noch nicht angekommen war, wurde durch den Herzog v. Cambridge vertreten. Schon gestern hatte man geglaubt der König werde kommen, und eine große Masse Menschen hatte sich auf dem Westminster Bridge Road versammelt, um ihn auf eine vielleicht geräuschvollere Art als angenehm sein möchte, zu empfangen; die Polizei hatte die nöthigen Vorkehrungen getroffen und der Pöbel entfernte sich endlich, nachdem ausgesprengt worden war, der König habe einen andern Weg gewählt.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wird das Münzumschmelzungs-Projekt weiter debattirt, an Amendements fehlt es nicht. Die Regierung's-Kommissaire widersetzen sich demselben nicht. — In der Pairskammer wird ein Entwurf ohne besonderes Interesse debattirt. — In beiden Kammern beginnen vermuthlich erst gegen den 10ten wieder interessante Diskussionen. — Die Börse war heute wegen der so niedrig eingetroffenen Englischen Kurse sehr besorgt. Man befürchtet ernstliche Unruhen in Irland. Privatbriefe aus London und Dublin drücken starke Besorgnisse über die Entwicklung der Dinge in der nächsten Zukunft aus. Die Abrechnung ist an der Börse sehr gut von Statten gegangen und nur der Zwischenfall mit dem Fallen der Englischen Effekten hat auch hier ein Weichen zur Folge gehabt, sonst wäre man gewiß gestiegen.

In den Deb. liest man: „Ein Prinz von meinem Gebürt ist nie zurückgewichen!“ Diese Worte, welche der Herzog von Anhalt am 16. Mai sprach, als er die Cavalerie beauftragte, die an Zahl so weit überlegenen Araber, welche die Smala Abd-el-Kaders bildeten und deckten, anzugreifen, bringen uns ein merkwürdiges, coincidirendes geschichtliches Faktum in Erinnerung. Vor 200 Jahren, fast an demselben Tage, am 19. Mai

1843, focht der junge Prinz, der später der große Conde wurde, die Schlacht bei Rocroi. Der Herzog von Eughien war damals ein Jahr älter als der Herzog von Numale. Trotz des Rathes seiner Generale, wagte er die Schlacht gegen einen, an Zahl weit überlegenen Feind, und stürzte sich selbst in das dichteste Gesecht. Auf dieselbe Weise benahm sich der junge Heerführer am 16. Mai 1843 in der Provinz Littery. Er befand sich 35 Lieues entfernt von aller Hülfe, mitten in der Wüste von Afrika. Die Stellung war, da er unvermuthet einem so weit überlegenen Feinde gegenüberstand, höchst gefährlich, wenn er sie nicht mit entschiedenem Muthe in eine vortheilhafte umwandelte. Dies that er aber durch seinen kühnen Angriff; er stürzte sich mit einer Handvoll Tapfern in den dichtesten Haufen der 5000 fanatischen Kämpfer des Lagers von Taguin und erneuerte so das heldenmüthige Beispiel der 84. Brigade, der Bonaparte das rühmliche Motto gab: „Einer gegen Zehn!“

Der neue Postvertrag zwischen Frankreich und Großbritannien tritt von heut ab in Kraft. Das Porto eines Briefs beträgt jetzt nur einen Frank statt zwei, und es tritt eine angemessene Verminderung für alle Briefe ein, welche die Worte tragen via Frankreich.

Straßburg, 27. Mai. Wie wir vernehmen, hat die Abteigefellschaft in ihrer letzten Versammlung beschlossen, die Fahrten ihrer Dampfboote nicht mehr bis nach Basel auszudehnen, und sie nur noch zwischen Straßburg und Mainz fahren zu lassen. Nicht unbedeutende Verluste werden als Ursache dieser Maßregel bezeichnet. Alle Reisende, die von der Schweiz rheinabwärts gehen wollen, müssen sich daher von jetzt an der Elssasser Eisenbahn bedienen, die es indeß auch möglich macht, in einem Tage von Basel bis nach Mainz zu gelangen. (Rh. Bl.)

Abbe Joseph Mainzer.

Herr Redacteur!

Die meisten englischen und schottischen Journale erzählen uns jetzt viel von den großen Triumpfen, die unser Landsmann, der ehemalige Abbe Joseph Mainzer gegenwärtig in England feiert. Sowohl in London als in Edinburgh sind Hallen und Straßen nach ihm benannt worden, und die große Mäßigkeitgesellschaft hat ihn sogar zu einem ihrer Ehren-Direktoren ernannt. — Da ich während meines Aufenthaltes in Paris Gelegenheit hatte, mit diesem so merkwürdigen Manne näher bekannt zu werden, und uns die österreichischen Blätter manches Unrichtige von ihm erzählten, sich auch (obgleich er ein geborner Preusse ist) mit seiner Landsmannschaft rühmten, so halte ich es im Interesse der Wahrheit nicht für überflüssig, Ihnen folgende Notizen einzusenden, die einen kurzen Abriss von dem vielbewegten Leben und mannigfachen Glückverhältnissen jenes Mannes geben können. Joseph Mainzer ist in Köln und nicht, wie die österreichischen Blätter berichten, in Böhmen geboren. Von seinen Eltern wurde er für das Hüttenfach bestimmt. In den Steinkohlenwerken an der Ruhr bildete er sich praktisch aus, obgleich er diesen Beruf nicht liebte. Von Gemüth Schwärmer, änderte er bald diesen Stand und wurde Geistlicher. In seiner Einsamkeit schrieb er die bekannte Singschule in 3 Bänden, die damals von unserm verdienstvollen Kultusminister Herrn Stein v. Altenstein, dem Schul-Department besonders empfohlen wurde. Eine Unterstützung, die er vom Minister erhielt, konnte seinen sehnlichsten Wunsch befriedigen, Rom, das göttliche zu sehen, und in dem größten Tempel der Christenheit die unsterblichen Werke Palästrinas, Galteris, Scarlattis*) zu hören. Als Geistlicher fand er in allen Städten Italiens eine freundliche herzliche Aufnahme, besonders aber in Rom, wo er von Sr. Heiligkeit dem Papste, dem er vom preussischen Gesandten vorgestellt wurde, die Erlaubniß erhielt, an einem Altare der Peterskirche, wo sonst nur die höchsten Würdenträger der Kirche die Messe lesen dürfen, zu fungiren. Doch verfehlte der Aufenthalt in Rom seinen Endzweck, mißmuthig verläßt Mainzer die Stadt, unzufrieden mit sich selbst geht er nach der Schweiz, wird Protestant, kehrt jedoch bald nach seiner Heimat zurück. Nun tritt die bedeutungsvolle Phase seines Lebens ein, von jetzt beginnt Mainzers politische Wirksamkeit.

Die Juliusrevolution hatte in drei Tagen das mächtige Reich der Bourbonen gestürzt, und vom verwerflichen Revolutionschwindel getrieben, kamen die commis voyageurs der französischen Revolution an unsern Rhein, um auch da das Feuer der Unzufriedenheit anzuschüren. Mainzer, wie wir schon oben bemerkten, von schwärmerischer Natur, wurde von diesen unheilbringenden Männern genöthigt, und bald fängt er an als politischer Schriftsteller seine von den französischen Emissären eingepflanzten Lehrsätze zu predigen. Die belgische Revolution bricht aus und auch in den glücklichen Provinzen des Rheins gährt es. Ich unterlasse es, die Maßregeln aufzuzählen, die unsere weise Regierung anwandte, um die in den Rheinlanden immer bedenklicher werdende

Stimmung der Gemüther zu beruhigen; es genüge hier anzugeben, daß Mainzer, welcher sich tief gravirt fand, die Flucht ergriff und sich nach jener Stadt begab, wo er damals der besten Aufnahme sich erfreuen konnte, ich meine nach Paris. Damals organisirte der alte Lafayette mit seinem Schwiegersohne, dem Herrn v. L....., ein Revolutions-Comptoir. — Die Unzufriedenen aller Nationen gaben sich in seinem Hotel das Rendezvous. — Natürlich, daß Mainzer freundlich aufgenommen wurde; denn der eitle Lafayette fand sich zum Theil nicht wenig geschmeichelt, daß — nach seiner Meinung — die größten Männer Europa's sich um sein Banner reiheten. Dies abgeschmackte Bureau war in mehre Sektionen — den Ländern Europa's angemessen — eingetheilt, und in ihnen wurde dann das Wohl der verschiedenen Länder berathen. Lafayette, dem das Präsidium seit der Revolution schon zur zweiten Natur geworden war, präsidirte sämmtlichen Sektionen als Gewohnheitsmensch, eben so, wenn Generalisirung war. Hier wurde den auf Reisen begriffenen Revolutionschwindlern ihre Instruktionen ausgefertigt, so wie die zu allen diesen Zwecken höchst nöthigen Causa uovens die Geldmittel bewilligt. Als jedoch das französische Gouvernement durch Casimir Perier's mächtigen Einfluß stabiler geworden war, Polen seinem rechtmäßigen Herrscher wiedergegeben, das unruhige Italien durch das Einrücken der Oesterreicher und die Besetzung Ancona's durch die Franzosen beruhigt worden war und die Deutschen durch das Beispiel Polens zur Ueberzeugung kamen, daß nicht viel auf französische Versprechungen zu geben sei und daß es besser sei, wie ehemals der Fortschritt auf dem Wege gefeßlicher Entwicklung herbeizuführen, löste sich das Comité bald auf, und da der größte Theil der Mitglieder von den dem Comité zur Disposition gestellten Geldern lebte, so war es natürlich, daß die meisten dieser Revolutionairs brotlos wurden.

Zu diesen gehörte denn auch Mainzer. Wähnte er sich vielleicht schon als Proconsul der französischen Nation nach dem Rhein abzugehen, so mußte er in der That damals viel dabei gelitten haben, wenn er sich bald darauf mit der Stellung eines simplen Gesanglehrers begnügen mußte. Einen Vortheil brachte ihm dies Revolutions-Comtoir doch; unter den Commis und Burschen befanden sich nämlich große und einflussreiche Männer, deren Bekanntheit er machte, die ihn lieb gewannen und ihn protegirt wollten. Ich muß bemerken, daß der Stand eines Gesanglehrers in Paris sehr vortheilhaft ist, besonders aber für deutsche von Reputation, da man in Paris den Deutschen wenigstens die Gerechtigkeit wiederfahren läßt, daß sie die besten und gründlichsten Musiker wären. Aber Mainzer hatte damals noch keine Reputation, um sich diese zu verschaffen, ersann er folgenden Plan, — Es hatte sich damals zu Paris der polytechnische Verein gebildet, wo in den Abendstunden die Handwerker zusammenkamen und Unterricht in der Mathematik, Technologie, Chemie, Physik und in der französischen Sprache erhielten. Mainzer legte dem Herzog von Choiseul, der Präsident des Vereins war, den Plan vor, auch den Gesangunterricht einzuführen, indem er besonders hervorhob, daß dadurch der Volksgesang gehoben werden könne und die Musik es sei, die das Gemüth für alles Gute und Schöne empfänglich mache. Kurz, er stellte, unterstützt von seinen Freunden, die Sache von einem so rein philanthropischen Gesichtspunkte dar, daß der Herzog den Plan adoptirte. — Nun denke man sich ein Etablissement, wo circa 6000 junge Leute unterrichtet werden, rechne hinzu, welches Aufsehn es in Paris machen mußte, die jungen Leute des Abends, die von Mainzer verfertigten Marschallisen singend, durch die Straßen ziehen zu sehen und man wird leicht begreiflich finden, daß der Mainzer noch fehlende Ruf bald fest begründet war. Die Lieder, die er komponirte, gab er im Selbstverlage heraus, und da jeder, der Theil nahm am Unterrichte, sich dieselben anschaffen mußte, so war es natürlich, daß auch in pecuniärer Hinsicht der Plan ein lucrativer wurde. Hierzu kam noch, daß die meisten Pensionsanstalten und Schulen dieselbe Methode adoptirten, und so geschah es, daß der Name Mainzer im Volke tiefe Wurzel faßte, und eine noch nie dagewesene Reputation — ich möchte sagen — Macht in Paris erhielt. Um sich den jungen Leuten so angenehm als möglich zu machen, sorgte er dafür, daß Künstler ersten Ranges, wie Thalberg, Herz, Panofka, Ernst, Gussow, Batta u. a. m. sich in der Anstalt hören ließen, und so den armen Handwerkern Genüsse verschaffte, an denen sonst nur die durch Besitz bevorzugten Klassen der Gesellschaft Theil haben konnten. Die Künstler waren auch gern bereit, Mainzer's Wünsche zu erfüllen; denn man denke sich, welcher Empfang, welche Ovation diesen so berühmten Männern von einem Gratis-Publikum zu Theil wurde. Dadurch aber, wie ferner durch den Umstand, daß Mainzer das Feuilleton des National's — eine natürliche Folge — erhielt, wurde er, wie ich schon oben bemerkte, eine Macht im Volke.

Ich stand damals in sehr freundlicher Beziehung zu Sir Thomas Reynolds,*) ehemaligen englischen Gene-

ral-Consul in Island und Kopenhagen. Selbiger ist Stifter der „english free school“, einer englischen Freischule für arme Engländer, deren Zahl sich ungefähr auf 250 bis 300 beläuft. Protektorin der Schule ist Ihre Majestät die Königin Victoria, und Vorsteher waren damals Lord William Bentinck, ehemaliger Vice-König der beiden Indien, der Herzog von Manchester, Lord Mandeville, und der berühmte englische Kanzleibücherthe reverend Lovett. Man wundere sich nicht, daß ich hier vom Thema etwas abschweife, denn man wird in der Folge sehen, daß es gerad dieser Umstand war, der Mainzer jetzt in England so schnell zu einer Illustration erhob.

Sir Reynolds, ein höchst liebevoller gutmüthiger Mann, eine Ausnahme seiner Nation, dessen ganzes Wirken und Thun der Wohlthätigkeit gewidmet ist, ein Vater der verwaisten armen Engländer, die in Paris leben, führte mich eines Tages in die Schule, um eine englische Anstalt zu sehen, in der nach Hamilton's System unterrichtet wurde. Ich fand alles höchst zweckmäßig und vortheilhaft, nur fehlte mir der in meinem Vaterlande in den kleinsten Dorfschulen ertheilte Gesangsunterricht. Nun wurde mir auch klar, daß dies wohl der Grund sein möge, warum des deutschen Ohr in einer englischen Kirche so tief verletzt wird, indem beim Gesange von Taft und Harmonie auch keine Spur vorhanden ist.

Ich machte Hrn. Reynolds den Vorschlag, den Gesangunterricht in der Schule einzuführen und zwar nach Mainzers Methode, versprach ihm zugleich, daß ich mit Mainzer reden wolke, um ihn zu bewegen, den Unterricht selbst zu ertheilen. Herr Reynolds war damit einverstanden und sagte mir: „wenn Sie die Zustimmung von Hrn. Mainzer haben, so werde ich eine Generalversammlung der Vorsteher der Anstalt zusammenberufen und ihnen Ihren Rath vorschlagen.“ Mainzer, der damals schon in glänzenden Verhältnissen lebte, erbot sich sogleich den Unterricht, da die Schule eine Freischule war, gratis zu ertheilen. In der Generalversammlung, wurde der Plan gebilligt und so erhielten die ersten armen Engländer in fremden Lande den Unterricht in einer Kunst, die ihnen so fremd ist und die im Vaterlande so selten den vom Schicksal begüterten zu Theil wird. Herr Mainzer hatte die Kinder in 4 Monaten so weit gebracht, daß sie in den beiden englischen Kirchen, der englischen Gesandtschaft und der Marboeuf-Capelle öffentlich singen konnten. Man denke sich das Erstaunen der Engländer, und bei der bekannten Sucht derselben, Neuigkeiten ins Tagebuch zu schreiben und Auszüge davon dem leseliebenden Publikum mitzutheilen, konnte es nicht fehlen, daß der Name Mainzer auch jenseits des Kanals ein bekannter wurde. Besonders gefiel es aber den religiösen Söhnen Albions, daß Mainzer sich zur Hauptsache machte, der Kirche einen noch nie dagewesenen Glanz zu bereiten. Schon damals erhielt Mainzer glänzende Anträge nach England zu kommen und die liebe gute Mäßigkeitgesellschaft bot ihm mehrere 100 Pfund. Ja der Mäßigkeitsverein hatte nicht Unrecht, Mainzer ein solches Anerbieten zu machen. Er hegte nämlich die Hoffnung — und es muß sich jetzt durch die Paris bestätigt haben — daß die nie nüchtern werden den Arbeiter Englands durch den Zauber der Musik würden abgehalten werden, sich dem schrecklichen Laster der Trunkenheit hinzugeben. Mainzer blieb jedoch in Paris, denn er hatte noch ein Ziel vor Augen; — er wollte den Franzosen begreiflich machen, welchen Eindruck gute Chöre in Opern hervorbringen vermögen, da, wie bekannt, dies noch ein großer Uebelstand bei dem französischen Theater ist. Zu diesem Endzweck komponirte er die Oper „Socrisse“, die im Theater de la Renaissance aufgeführt und deren Chöre von 200 Schülern verstärkt wurden. Die Sache machte großes Aufsehn; die Regierung jedoch verbot es, aus Furcht, es könnten zuletzt viele von diesen jungen Leuten zum Theater übergehen. Dies geschah Anfangs 1839. Einige Zeit darauf sagte mir Mainzer, er hätte die Absicht nach England zu gehen.

Ich unternahm damals eine Reise nach dem Orient und als ich im Anfange des Jahres 1840 zurückkehrte, hörte ich, daß Mainzer bereits abgereist sei. Im Monat März gab der Graf Duchatel, jetziger Minister des Innern, eine große musikalische Soirée. Ich wohnte derselben bei und hörte daselbst zu meinem größten Erstaunen, daß der Minister verboten habe, den Gesangunterricht im polytechnischen Vereine fortzusetzen. Ich glaube, man hatte Furcht vor Mainzer, denn er war der Angebetete der Handwerker und man traute der Sache nicht. Man hatte Furcht, daß, wenn eine Revolte im Volke ausbräche, Mainzer mit seinen 6000 Mann durch den Gesang eben so siegen könnte, als der h. Ambrosius in seinen Kämpfen mit den Mailändern mit seinem Te Deum laudamus. Ich selbst verließ bald darauf

1840 und 41 interessante Auszüge aus diesem Werke gegeben; ich erlaube mir, das Werk dem gebildeten Publikum darum anzupfehlen, weil man dadurch nach Lesung der eigenhändigen Briefe Wellingtons, Castlereagh's, die einzigen wahren Aufschlüsse über die verunglückte irländische Revolution und den unglücklichen Tod des Lord Fitz Clarence erhält.

*) Bekanntlich existiren viele Compositionen der berühmtesten Meister nur in Manuscripten im Besiz der Peterskirche, so daß es nur in Rom vergönnt ist, diese Meisterwerke der Kirchenmusik kennen zu lernen.

*) Verfasser des Werkes: The life of Thomas Reynolds by his son Thomas Reynolds. London 1839. Die Augsburger Allgemeine Zeitung hatte uns in den Jahren

Paris und erst jetzt erhalte ich durch die Journale Kunde von dem jetzigen Wirkungskreise Mainzers.

Die vorangehenden Zeilen sende ich Ihnen, Herr Redakteur! nicht nur als biographische Notiz über einen merkwürdigen Mann, dessen Wirksamkeit selbst in der Zukunft und in der unmittelbaren Gegenwart von Bedeutung zu sein verspricht, sondern als einen, wie ich glaube, nicht uninteressanten Beitrag zur Charakteristik „Pariser Zustände“, einen Beitrag zur Schilderung öffentlichen Lebens in jener Weltstadt, in welcher nichts mächtiger ist, als das Genie, und in der das wahre Talent aus der niedrigsten Sphäre und dem Kreise der Bedürftigkeit und Bedeutungslosigkeit sich durch eigene Kraft zu einer Reputation, ja zu einer Puissance emporzuschwingen kann. Mainzer bestätigt im vollsten Maße jenen Ausspruch Jean Jacques (der wohl auf das Paris von heute eine noch weit unbedingtere Anwendung findet, als auf das zu Rousseau's Zeit): Si vous avez une étincelle de génie allez passer une année à Paris Bientôt vous serez tout ce que vous pouvez être ou vous ne serez jamais rien. (Emile livre IV.)

S p a n i e n .

Madrid, 26. Mai. Der Versuch, die Minister zu steinigen, der am 20sten vor dem Palaste der Deputirten stattfand, hätte eine tragische Wendung nehmen können, bot jedoch zum Glück auch höchst komische Erscheinungen dar. Der Minister-Präsident Gomez Becerra, ein rüstiger Greis von 77 Jahren, suchte zuerst in seine Kutsche zu gelangen. Der junge Kriegsminister Hoyos überflügelte ihn jedoch durch eine taktische Bewegung, stieg zuerst in den Wagen und ließ in der Eile seinen Federhut in den Händen der Schreier zurück. Der Kutscher, auf den man loszuschlug, um ihn zum Anhalten der Pferde zu bringen, rief mit der größten Aufschreiigkeit aus: „Meine Herren, ich bin unschuldig, ich bin kein Minister!“ Mehrere der Schuldigen sind gefänglich eingezogen. — Zu ernstern Betrachtungen gab die Fackel-Musik Veranlassung, welche die Musik-Corps der hiesigen Besatzung und National-Miliz am 21sten Abends dem Regenten darbrachten. Bei dieser Gelegenheit erscholl der Ruf: „Es lebe die Hand, welche das Dekret vom 19ten die Entlassung des Ministeriums Lopez) unterzeichnete! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit der Amnestie! (Muera la amnestia!)“, und gerade als man die letzte Phrase hörte, erschien der Regent auf dem Balkon und rief aus: „National-Milizen! Euer Wille ist der meinige u. s. w.“ Auf ähnliche Weise rief das Volk von Madrid, als der Herzog von Angoulême 1823 einzog: „Nieder mit der Freiheit! Es leben die Ketten!“ — Nicht wenig belustigend ist auch der Eingang unzähliger Adressen aus allen Provinzen, in denen Behörden, Municipalitäten, National-Milizen ihre Glückwünsche an das Ministerium Lopez richten. Diese Adressen treffen, obgleich sehr beschleunigt, dennoch zu spät ein, um an die Adressaten befördert werden zu können. Wir müssen abwarten, ob dieselben Corporationen Adressen ähnlichen Inhalts an das neue Ministerium richten werden. — Der Regent nahm das Ministerium Robil aus der Minorität der Cortes und löste diese auf, um, wie er in seinem Manifeste sagte, sich an die Stimme des Volkes zu berufen. Der Ausspruch der darauf zusammentretenden Cortes sollte unwiderruflich sein. Die Wahlen gehen vor sich. Die Minister behaupten, die Majorität erlangt zu haben. Der Kongreß erklärt sich mit großer Stimmenmehrheit gegen sie. Sie reichen ihre Entlassung ein. Der Regent überträgt endlich dem Deputirten Lopez die Bildung eines neuen Ministeriums auf parlamentarischem Wege und willigt in die ihm vorgelegten Bedingungen ein. Das neue Ministerium wird vom Kongresse und vom Lande mit Begeisterung aufgenommen. Während aber der Regent die neuen Maßregeln zu genehmigen scheint, schießt er den Generalen in den Provinzen unter der Hand den Befehl zu, dem neuen Kriegsminister nicht zu gehorchen, weil er binnen wenigen Tagen zurücktreten werde. Diesem Minister wurden von Seiten einiger Generale diese Befehle mitgetheilt. Er und seine Kollegen besaßen auf der Entlassung des General-Inspektors der Infanterie und Provinzial-Milizen, so wie Jurdano's. Der Regent willigt anfangs ein, tritt dann mit rauhen Worten zurück, nöthigt dadurch die Minister, ihre Entlassung einzureichen, läßt sich auf den einstimmigen Ausspruch des Congresses der Deputirten nicht ein, und ernennt ihnen zum Trost, ein Ministerium, das zum Theil aus Männern besteht, die in der öffentlichen Meinung keinesweges sehr hoch zu stehen scheinen. Bereits ist aus diesem Ministerium der Kriegsminister Hoyos wieder ausgetreten, weil auch er die völlige Entlassung Linage's nicht erlangen konnte. (Staats-Z.)

Die Berichte aus Madrid stimmen darin überein, dem dortigen englischen Gesandten, Hrn. Aston, den größten Antheil an den gegenwärtigen Vorgängen in Spanien beizumessen und seinen Einfluß auf Espartero und dessen Regierung als fast ausschließlich darzustellen. Fast alle Tage hat er Konferenzen mit dem Regenten und Mendizabal, dem gegenwärtigen Finanzminister; auch heißt es, das englische Kabinet habe

sich bereit erklärt, Espartero einen Vorschuß von 20 Millionen Realen zu machen, um ihn aus der fatalen Lage zu reifen, in welcher er sich durch den Umstand befindet, daß die Steuern für 1843 von den Cortes noch nicht bewilligt sind, und er somit hinsichtlich der Einzahlung derselben einzig und allein auf den guten Willen des Volkes — auf den in Sachen des Deutels in Spanien am allerwenigsten viel zu bauen ist — angewiesen ist. Natürlich ist freilich, daß England als Gegenleistung für diesen Vorschuß Verpflichtungen in Betreff des so eifrig von ihm betriebenen Baumwollens-Vertrags von Espartero fordert. Außerdem hat der englische Gesandte von der spanischen Regierung die Erlaubniß, den Hafen von Cartagena mit dem Senkblei auszumessen, sich auszuwirken gemußt, angeblich Behufs der Sicherheit der Einfahrt und Landung der englischen Kohlenschiffe, welche diesen Hafen häufig besuchen; indeß das Mißtrauen der Spanier schreibt ihm andere Absichten zu.

S c h w e i z .

Luzern, 30. Mai. Die Regierung hat das jetzt acht Tage alte Preßgesetz bereits in die Praxis übergehen lassen und den „Eidgenossen“ als böswilligen Lügner vor Gericht geladen.

A s i e n .

Die Times vom 2. Juni geben folgende von Marseille am 31. Mai in Paris eingegangene telegraphische Depesche: „Der „Oriental“ bringt Nachrichten aus Ostindien (Bombay) bis zum 2. Mai und aus China (Canton) bis zum 12. März. Sie schildern den Zustand von Scinde als (damals) vollkommen ruhig, jedoch hatten in Sirhind Unordnungen stattgefunden, und es war in dem Gebiete von Chyul ein ziemlich ernsthaftes Gefecht vorgefallen. — Der Tod des Kommissär Tzipu ist die einzige Nachricht von Interesse, welche von Canton eingegangen ist, wo jedoch neue Angriffe auf die Faktoreien befürchtet zu werden scheinen. Nach Ankunft des Major Malcolm, der von Tage zu Tage erwartet wurde, sollte Sir Henry Pottinger mit der Ratifikation des Traktats nach Peking abgehen.“ (Das „Morning Chronicle“ giebt dieselben Nachrichten, nur mit dem Unterschiede, daß Sir Henry Pottinger nach diesem Bericht von Hongkong nicht nach Peking, sondern nur nach Canton sich begeben wollte.)

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. Juni. Die Pfingst-Feiertage über sind wir durch Gewitter, Regengüsse und Sturm heimgesucht worden. Vorzüglich am ersten Pfingstfest-Tage am Spätnachmittage und gegen Abend. Der Gewittersturm verwandelte sich in einen völligen Orkan, welcher vorzüglich den Kreis Löwenberg traf. Zu Greiffenberg und Umgegend wüthete derselbe Abends um halb 7 Uhr mit Gewitter verbunden entsetzlich; sehr viele Dächer wurden meistens ganz abgedeckt, die Fenster eingeschlagen, sehr viele und starke Bäume der Erde entzogen, von einer Scheune in der Laubaner Vorstadt ein Stück weggeführt und dann zerissen. In Steinbach riß er die Windmühle gänzlich darnieder. Viele Familien lagen während des entsetzlichen Wüthens des Orkans auf den Knien und flehten Gott um Hülfe an. Doch hat das Getreide auf dem Halm keinen bedeutenden Schaden erlitten.

Zu Hirschberg fand am 5. Juni eine seltene kirchliche Feier statt; es wurde nämlich der bei der evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi angestellte Cantor, Herr Hoppe, in derselben als Jubelgreis, nach 50-jährigem Wirken sowohl in seiner jetzigen Stellung als anderwärts, vor dem Altare des Herrn feierlichst eingeseget.

Am Sonntage Rogate, den 21. Mai d. J., feierte in noch seltener Kraft, Rüstigkeit und Gesundheit im Kreise seiner Familie der Kantor Fischer, in Kaufung, sein 50 jähriges Amtsjubiläum als dasiger Kantor, Organist und Lehrer an der Niderschule. Schon im Jahre 1838 hatte derselbe sein 50 jähriges Lehrers-Jubiläum unter ungetheilter Theilnahme seiner Kollegen, aus dem Schönauer Kreise, begangen.

(Vote a. d. Riesengeb.)

Mannigfaltiges.

— * Caroline Bauer ist, nach beendetem Gastspiel in Posen, wo sie, obwohl zum viertenmale dort, neun Gastrollen, bei stets gefülltem Hause gegeben, auch in Ratibor bei der Nachtigalschen Gesellschaft bereits zweimal aufgetreten. Ein uns vorliegender Bericht spricht sich ganz besonders vorthellhaft über dies schnelle Erfassen der feinen Nuancen dieser Künstlerin von Seiten des Publikums aus, und zieht daraus den Schluß, daß man bereits auch in kleinern Orten die Zeit der Humpen-, Ritter- und Reisigen-Effekte hinter sich habe, und an der edlern Seite der darstellenden Kunst Geschmack finde. — Nachtigal macht mit diesem Gastspiel ein brillantes Geschäft.

— (Theater-Notizen aus Paris.) Rossini und Spontini sind zu gleicher Zeit hier angekommen, ersterer ist etwas leidend und hat den ihn bestürmenden Theaterdirektoren fest erklärt, er bringe weder etwas Fer-

tiges mit, noch gedenke er hier etwas zu componiren. Spontini dagegen soll sein Portefeuille voll Opern und Messen haben. In der letzten Vorstellung von Halevy's Karl VI. war Rossini zugegen; er sah sehr finster drein, wischte sich oft den Schweiß von der Stirn und schien an dem verstorbenen Halevy'schen Musikstärk eben kein besonderes Wohlbehagen zu finden. Nach dem vierten Akt näherte sich ihm einer seiner Bekannten: „Eh bien, maestro! comment trouvez vous cela?“ — Mais, rief Rossini losplatzend aus, mais c'est la fin du monde!“ — „Alors, entgegnete der Freund, alors il nous faudra donner quelque chose de mieux.“ — „Moi? schrie Rossini, merci! on m'a chanté à Paris, je ne veux pas être crié par Mme. Stolz.“ Meyerbeer, Donizetti und Kreuzer kommen im August und der künftige Winter wird in Paris eine Art von musikalischem Congreß sehen, dessen Comititäten: Meyerbeer, Rossini, Auber, Donizetti, Caraffa, Kreuzer, Halevy, Adam, die dii minorum gentium ungerechnet, man wohl nicht sobald in einer Stadt so beisammen treffen dürfte. Donizetti bringt drei neue Opern mit: „Maria von Rohan“ (für Wien) und „Herzog von Alba“ und „Sebastian von Braganza“ (für Paris) componirt. Ricci hat Paris verlassen und ist nach Neapel zurückgekehrt. Auch Fräulein Charlotte v. Hagn ist wieder abgereist, und zwar ohne den Versuch eines Debuts auf einer französischen Bühne zu machen; sie hat klüglich an das Schicksal der Ode-Löwe gedacht. — „Die Jugend Luthers“ heißt ein neues Drama im Odeontheater; der Verfasser dieses, ohne Prätention, einfach und edel gehaltenen Stückes, ist ein junger Mann, Caré, der jetzt mit einem Deutschen, Herrn Scharf von Scharfenstein, eine Uebersetzung von Platen's Gedichten bearbeitet. Aber ist bei Platen nicht der Vers in höchster metrischer Vollendung und kann die französische Sprache diese wiedergeben? (A. Z.)

— Eugène Sue's Mystères de Paris, die sich noch immer durch das Feuilleton des Journal des Débats hindurch ziehen, sind in ihren letzten Kapiteln von vielen Seiten her als so unästhetisch beschrien worden, daß die vorzüglichsten Mitarbeiter der Débats sich am 31. Mai versammelten, um zu berathen, ob es nicht angemessen wäre, die weitere Publication jenes Romans einzustellen. Die Erörterung soll sehr lebhaft gewesen sein; aber zuletzt ward doch beschlossen, der Erzählung ihren Lauf zu lassen; jedoch soll Herr Sue gebeten werden, seiner Phantasie weniger frei den Zügel schießen zu lassen.

— Ueber das furchtbare Unwetter, welches den 3. Juni Abends 6 1/2 Uhr zwischen Schkeuditz und Halle den letzten von Leipzig kommenden Dampfswagenzug ereilte, berichtet einer der Mitreisenden: „Noch ehe wir Schkeuditz erreichten, sahen wir uns entgegen eine schwere, schwarz abgegrenzte Wolke über den stellenweis noch reinen und blauen Himmel heranziehen. Das Schauspiel war großartig, wurde aber von Vielen mit geringerer Besorgniß betrachtet, als es verdiente. Ich selbst hegte die Hoffnung, daß wir Halle vor der Entladung der Wolke erreichen würden und blieb in dem offenen Wagen. Aber kaum hatten wir Schkeuditz im Rücken, als mit einem Male ein solches Schloßenwetter auf uns herniederregnete, daß die entgegengehaltenen Schirme nur wenige Augenblicke Schutz gaben; die Kraft der Schloßen, die beinahe die Größe der Laubeneier hatten, wurde durch den entgegenstehenden Wagenzug noch vermehrt; wenige der Reisenden dritter Klasse mögen ohne Beulen davon gekommen sein. Zudem schwammen bald die offenen Wagen von Wasser und Schmutz. Das Furchterliche des Wetters wurde noch erhöht durch das laute Weinen einiger Frauen und Kinder, welches das Geräusch der Maschine und das Gepraffel der Schloßen noch übertönte. Ein junges Mädchen sah ich, dem die Arme bluteten. Zum Glück stand in Kurzem die Lokomotive, und die zerschlagenen und durchnässten Passagiere der offenen Wagen wurden in die bedeckten zweiter Klasse aufgenommen. Da hatte man nun Muße, durch die zerschlagenen Fenster die Verwüstung anzusehen. Das Getreide lag darnieder, die Fläche zwischen den Schienen bildete einen Strom, daß Wetter hatte übrigens einen nur mäßigen Umfang gehabt. Nach einer halben Viertelstunde ruhigerer Fahrt sahen wir die Kornfelder unbeschädigt und nur vom Regen träufelnd. Von einem ähnlichen gleichzeitigen Unwetter in der Nähe von Dschag berichten andere Reisende. Dort sollen sogar die Dämme der Eisenbahn durch die Regenschluthen beschädigt sein.“

— In Göttingen starb am 1sten Juni nach kurzem Krankenlager der herzoglichen nassauischen Geh. Justizrath und königl. hannoversche Hofrath Dr. jur. Anton Bauer, Professor der Criminalwissenschaft und der nassauischen Staats- und Rechtsverfassung und Verwaltung, Senior des Spruchgerichts.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire.
Freitag: „Wilhelm Tell.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Rossini.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag 1 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Anna, geb. Focke, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit ergebenst an:

Rehmet,
Just. und Ritterguts-Besitzer,
Nathor, den 4. Juni 1843.

Todes-Anzeige.
Das heute früh 1 Uhr erfolgte Ableben seiner geliebten Frau Ida, geb. v. Lieres und Wilkau aus dem Hause Dürrjentsch, durch eine zu frühe Entbindung von einem todtten Mädchen, veranlaßt, beehret sich, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen:
Wasserjentsch, den 7. Juni 1843.
Emil v. Schweinichen.

Der Text für die Predigt in der Trinitatis-Kirche am 10. Juni ist Jerem. 31, 34.
C. Feichler, Missions-Prediger.

Enslens Hundgemälde
(am Blücherplatz, Neuschstr. Nr. 1)
sind täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 1/2 Uhr eröffnet.

Cirque Olympique.
Heute Freitag den 9. Juni
grosse Vorstellung der höchsten
Reitkunst mit neuen
Produktionen.
Der Schauplatz in der Meitzenschens
Reitbahn. Anfang 7 Uhr.
E. Renz.

Theater-Repertoire in Meisse.
Mittwoch den 14. Juni: „Donna Diana.“
Donna Diana, Fr. Bauer.
Donnerstag den 15. Juni: „Die Martins-
gänse.“ Martha, Fr. Bauer. Und: „Riche-
lieu.“ Richelieu, Fr. Bauer.
Freitag den 16. Juni: „Der Ball zu Eller-
brunn.“ Hedwig von der Gilden, Fr. Bauer.
Sonntag den 18. Juni: „Maria Stuart.“
Maria Stuart, Fr. Bauer.

Cours de grammaire et
de conversation.

Eine von der wissenschaftlichen Prüfungs-
Kommission in sämmtlichen Lehrprojekten
geprüfte Lehrerin wünscht in ihre beiden, seit
Oktober v. J. bestehenden Lehrgänge der fran-
zösischen Sprache, für Anfängerinnen wie für
Geübtere, zu den billigsten Bedingungen, noch
einige Schülerinnen aufzunehmen. Auch er-
theilt dieselbe Privat-Unterricht in und außer
dem Hause. Das Nähere Schulbrücke Nr. 42
par terre, oder auch bei dem Seminar-Direktor
Herrn Dr. Barthel und beim Herrn Prof.
Dr. Köffel.

In der Buchhandlung Josef May und
Komp. in Breslau u. bei C. G. Acker-
mann in Oppeln ist zu haben:

Ueber den Frieden
unter der
Kirche u. den Staaten,
nebst Bemerkungen über die bekannte Ber-
liner Darlegung.

Von dem
Erzbischofe von Köln,
Clemens August Freiherrn
Droste zu Bischoering.
Preis geh. 1 Rthl.

Für die lieben Kleinen.

Kinder, vom 4ten Lebensjahre an, werden
sechsmal wöchentlich, in den Mittagsstunden
von 2 bis 5 Uhr, gegen ein monatliches Ho-
norar von 15 Sgr., in den geeigneten weib-
lichen Handarbeiten unterrichtet. Es wird
strenge Rücksicht sowohl auf ihre Gesundheit,
als auf die Ausbildung ihres Geistes und Her-
zens genommen, und theilweise, nach Maas-
gabe, französisch parliert.

Hedwig Franklin aus Berlin,
Lehrerin in der Kallenbachschen Anstalt,
Schulbrücke Nr. 42, par terre.

Annehmbare Offerte.

Eine Dame von Stande, geprüfte Lehrerin
und längere Zeit Erziehlerin in hohen Häusern,
wünscht mit einer anderen Dame, im Besitze
eines kleinen disponiblen Vermögens, ein an-
ständiges, großartiges und einträgliches Ge-
schäft, hier in dieser Art noch nicht bester-
hend, ins Leben zu rufen. Verriegelte Adressen
sub P. T. werden erbeten in der Wachs-
handlung des Herrn Schnepel, Albrechts-
straße Nr. 11, Altstädterstraßen-Ecke, im
Richter'schen Hause.

Une Dame native francaise desire entrer
dans une famille ou elle aurait la table
et le logement gratis, en échange elle
donnerait par jour quelques heures de
leçons. — On est prie de s'adresser Al-
brechts-Strasse Nr. 8 au 3e étage sur le
devant.

Die zweite Abtheilung der Breslauer Kunstausstellung
ist eröffnet, und täglich von früh 9 Uhr bis 6 Uhr Abends im Börseuhause
(zweiter Stock) zu sehen. Eintrittspreis 5 Sgr. Verzeichniss 1/2 Sgr.

Kaltwasser-Heilanstalt zu Wüstewaltersdorf.

Seit dem 15. vorigen Monats ist die hiesige Kaltwasser-Heilanstalt wieder eröffnet, durch
mehrere Einrichtungen erweitert und so eingerichtet, daß auch durch den Winter Gäste hier
verweilen können.

Durch die dreifache Klassifikation der Taxe ist es auch dem weniger Bemittelten möglich
gemacht, die Kur zu genießen.

Briefliche portofreie Anfragen wird der Arzt der Anstalt, Herr Daumann, gern beant-
worten. — Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreis, den 1. Juni 1843.

Nährich, Oberamtmann und Besitzer der Kaltwasser-Heilanstalt
zu Wüstewaltersdorf.

Züchtige Potterie = Former

finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung in dem
Eisenhütten- und Emailir-Werk
Wilhelms-Hütte bei Sprottau in Nieder-Schlesien.

Öffentliches Aufgebot.

Der Gutsbesitzer Bernhard von Wal-
dau hat in seinem am 9. März 1611 errich-
teten Testamente mit den Müttern Schwano-
witz, Prambsen, Frunau und einem Hause zu
Brieg ein beständiges Familien-Fideikommiß
errichtet, welches später in ein Geld-Fideikom-
miß umgewandelt worden ist und seitdem im
Depositorium des unterzeichneten Gerichts auf-
bewahrt wird. Zu diesem Fideikommiß hat
der Stifter zuerst seinen Vetter, den Fürstlich
Münsterbergischen Rath Wolff von Wal-
dau auf Wülfshüs, Hundsfeld und Geritz,
und dessen Nachkommen nach der Primogeni-
tur berufen, demnach aber über die Fidei-
kommisfolge wörtlich folgende Bestimmung ge-
troffen:

Begäbe sich aber, da mein geliebter Vetter
Wolff von Waldau auf Wülfshüs und Geritz,
und Hundsfeld vor mir mit Tode abginge, oder
nach mir verstürbe und keinen männlichen
Erben nach sich verliesse, so sollen meine
Güter dieser meiner vorhergehenden Verord-
nung nach und alle Wege der Linie und
Stamm, wie oben gesetzt, auf meine lieben
Vettern aus dem Hause Klein-Rosen stam-
men und fallen, daß nemlich alle Wege der
älteste und dessen eheliche von vier adelichen
Ähnen gebornen Söhnen und im Mangel
derer allerwege wiederum der älteste nächste
dieses Stamms und seine Söhne von vier
Adelichen Ähnen geboren, so lange dieser
Stamm von männlichen ehelichen Erben
wären und beim Leben sein würden, ober-
wähntermaßen succediren sollen; da aber
von den Waldern aus dem Hause Klein-
Rosen keine, so männlichen Geschlechtes mehr
beim Leben, so sollen die Güter und Haus,
jedoch alle Wege obiger meiner Verordnung
noch für und für zu ewigen Zeiten auf den
nächsten und ältesten Vettern stammen und
fallen, weil einiger männlicher Erbe von
Waldern Geschlecht des Wappens in diesem
Land Schlesien lebt und da kein männlicher
Erbe mehr vorhanden, soll diese meine Ver-
ordnung auf die nächste und älteste von
vier Ähnen Adelichen Geschlecht geborene
Freundin, so mir am nächsten verwandt,
von Waldern Geschlecht des Wappens oban-
gezeigtermaßen auf alle Wege an die äl-
testen stammen und fallen, jedoch daß sie sich
auch ehrlich verhalten und ihren Stamm
gemäß sich ehrlich verheirathen.

Nachdem der letzte Nuznießer dieses Fi-
deikommisses, der Landesälteste Carl Bernhard
von Waldau am 24. Septbr. 1841 ohne Hin-
terlassung von Kindern hieselbst verstorben ist,
so werden auf den Antrag des dem Fideikom-
miß zum Kurator bestellten Justiz-Kommissa-
rius Ritsche hieselbst alle diejenigen etwaigen
unbekannten Anwärter, welche aus dem Te-
stamente des Stifters Ansprüche auf das mit
den Gütern Schwanowitz, Prambsen und Fru-
nau errichtete und im Jahre 1787 von Sie-
gismund v. Waldau in ein Geld-Fideikommiß um-
gewandelte Familien-Fideikommiß zu haben
vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre An-
sprüche vor oder spätestens in dem am 26sten
Juli 1843 Vormittags um 11 Uhr vor dem
Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius voh
Gellhorn im Parteien-Zimmer Nr. 2 des
hiesigen Ober-Landes-Gerichts anderaumten
Termin anzumelden und nachzuweisen, widri-
genfalls sie mit allen ihren etwaigen Anprü-
chen an das Fideikommiß werden präkludirt
werden.

Breslau, den 5. Oktober 1842.
Königl. Ober-Landesgericht. Guster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Land-
schaft ist zur Einzahlung der zu Johannis c.
fälligen Pfandbriefs-Zinsen der 23. und 24.
und zur Auszahlung derselben der 26., 27.,
28., 29. und 30. Juni und der 1. Juli c.
bestimmt worden.

Görlitz, den 2. Juni 1843.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Haugwitz.

Steckbrief.

Der angebliche polnische Uebertäuser Martin
Woldenski, welcher als Bäcker-Geselle hier
14 Tage gearbeitet, ist gestern Abend, nach-
dem er seinem Meister mittelst Erbrechung ei-
nes Schrankens 140 Rtl. entwendet, von hier
heimlich entwichen. — Sämmtliche Behörden
werden ersucht, auf den Woldenski gefälligst
vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und
an uns abliefern zu lassen.

Trebnitz, den 6. Juni 1843.

Der Magistrat.
Signalement. Vor- und Zuname Mar-
tin Woldenski, Alter 24 Jahr, Größe 5 Fuß
2 Zoll, Haare blond, Stirn frei, Augen blau-
grau, Nase kühlig, Mund breit, Bart blond,
Kinn und Gesicht länglich, Statur untersekt.
Besondere Kennzeichen: Plattfüße. Bekleidet
war derselbe mit einer grüntuchenen Mütze,
gelblich-zeugenem Rock, blaustreifigen zeugen-
en und grautuchenen Hosen, weißgeblümter Weste,
weiß- u. rothgeblümten Halstuch, Halbstiefeln.

Bekanntmachung.

Der Königl. Seehandlung zu Berlin ist zum
Bau eines Griesmahlwerks mit zwei Gängen
und eines Graupenwerks mit 4 Gängen zu
Thiergarten bei Ohlau unterm 11. Februar
1839 die landespolizeiliche Erlaubniß ertheilt
worden. Von der Anlage der vier Graupen-
Gänge wurde bis jetzt abgesehen, dagegen
beabsichtigt die Königliche Seehandlung die
Anlage eines Mahlganges zur Bereitung des
Warschauer Mundmehls, eines Fabri-
kats, welches nur zu seinen Backwerken ver-
wendet wird, und in dem, gewöhnlicher Art
angelegten Mühlen sich nicht bereiten läßt.

Dies Vorhaben wird, den gesetzlichen Be-
stimmungen gemäß, mit dem Bemerken hier-
durch veröffentlicht, daß etwaige Widersprüche
dagegen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist
hier geltend gemacht werden müssen.

Ohlau, den 31. Mai 1843.
Der Verweser des Königl. landrätlichen
Amtes. v. Rohrscheidt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den etwaigen unbekanntem Gläubigern des
am 29. April 1842 hier verstorbenen Premier-
Lieutenant a. D. Gottlob Gerlach, wird
die binnen 4 Wochen bevorstehende Vertheilung
der Nachlaß-Masse hierdurch bekannt gemacht.

Glag, den 7. Juni 1843.
Der Kreis-Justiz-Rath
Krause.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und
Stadt-Gericht ist in dem über das Vermögen
der Puzmacherin Maria Schlenker hie-
selbst heute eröffneten Konkurs-Prozesse zur
Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche
aller etwaigen unbekanntem Gläubiger, ein
Termin auf den 17. August d. J., Vormit-
tags 11 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-
Gerichts-Rath Frisch im hiesigen Gerichts-
Lokale angelegt worden. Diese Gläubiger wer-
den daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum
Termin schriftlich, in demselben aber persön-
lich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmäch-
tigte aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kom-
missarien Herrmann, Glöckner und Ottow zu
melden, ihre Forderungen, die Art und das
Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa
vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizu-
bringen, demnach aber die weitere rechtliche
Einleitung der Sache zu gewärtigen, woge-
gen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen
von der Masse werden ausgeschlossen, und ih-
nen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein
ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Brieg, den 30. Mai 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und
Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Ge-
lasse, Breitestraße Nr. 42,
Zuchreste, Herren-Garberobe-Artikel und
wollene Stoffe zu Damenkleidern,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Juni 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag, den 12ten dies., und die folgenden
Tage werde ich für auswärtige Rechnung,
Ohlauer Straße im Gasthose „zum Rauten-
kranz“ Vormittags von 9 Uhr und Nachmit-
tags von 3 Uhr ab,

ein bedeutendes Lager sächsi-
scher Waaren,

bestehend in Hauben, Camisols, Mützen, Hand-
schuhen, Strümpfen (weiß, blau und schwarz,
zwei- bis sechsfad, fein und stark), englischen
Spigen und Tüll, Unterbekleidern, Trage-
bändern zc. zc. öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 16. d. Nachmittags um 3 Uhr, soll
im Gasthause zur Stadt Berlin in Ohlau,
die Ausführung eines Reparaturbaues an den
fiskalischen Brücken zwischen Bergel u. Grün-
tanne, verlichtet werden.

Breslau, den 7. Juni 1843.

Sahn, Bau-Inspektor.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Waldes bei Czwickitz sind
am 22. April c. Nachmittags in der fünften
Stunde 6 Rufen Ungarwein, im Gewicht von
18 Centner 35 Pfd., und die Transportmit-
tel, bestehend aus 3 Leiterwagen, jeder mit 2
Pferden bespannt, angehalten und in Beschlag
genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbe-
kannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand
zur Begründung seines etwanigen Anspruchs
an die in Beschlag genommenen Gegenstände
gemeldet hat, so werden die unbekanntem Ei-
genthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefor-
dert, daß wenn sich binnen vier Wochen von
dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum
dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des
Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln
aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-
Zollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte,
nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23.
Januar 1838, die in Beschlag genommenen
Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse
werden verkauft und mit dem Versteigerungs-
Erlöse nach Vorschritt der Gesetze verfahren
werden.

Breslau, den 8. Mai 1843.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provin-
zial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
Der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörige,
am Oberstrom gelegene Mahlmühle, die Neu-
mühle genannt, wird ultimo Dezember d. J.
pachtlos und soll im Wege der Licitation ver-
kauft werden. Wir haben hierzu auf den
15. September d. J., Vormittags um 11 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürstenjale einen Ter-
min anberaumt, und werden die Verkaufs-Bin-
dungen vom 1. August d. J. ab in unserer
Rathsbienersube zur Einsicht bereit liegen.

Die Neumühle mit den erforderlichen Bö-
den, nebst einem Stallgebäude und einer Re-
misse, theils massiv, theils von Bindwerk ge-
baut, wird von vier unterschlächtigen Rädern
betrieben, ohne daß dadurch die Wasserkraft
vollständig benutzt ist.

Breslau, den 3. Juni 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-
Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und
Stadtträte.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der Niedermühle zu Wiese,
Johann Heilig, beabsichtigt einen Getreide-
Spiz- und Reinigungsgang, welcher durch ei-
nen Riemen vom Ober-Gange in Bewegung
gesetzt werden soll, anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktbr.
1810 wird dies Vorhaben hierdur. zur öf-
fentlichen Kenntniß gebracht und werden alle
diejenigen, welche ein diesfälliges Wider-
spruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert,
solches innerhalb acht Wochen präklusivischer
Frist bei mir anzumelden, indem auf später
angebrachte Reklamationen keine Rücksicht ge-
nommen werden wird.

Neustadt, den 6. Juni 1843.
Der Königl. Landrath-Amts-Verweser.
(gez.) Sack.

Mühlenbau.

Der Bauer Gottlieb Kamella zu Rosch-
kowitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem
Grundbesitz eine Wassermühle zur Mehl-
bereitung zu erbauen. Es werden daher alle
diejenigen, welche gegen diese Anlage etwas
einzuwenden haben sollten, in Gemäßheit des
Gesetzes vom 28. Oktober 1810 aufgefordert,
ihre Einsprüche binnen 8 Wochen präklusiv-
scher Frist bei dem Unterzeichneten anzumelden,
widrigenfalls auf spätere Reklamationen keine
Rücksicht genommen werden wird.

Kreuzburg, den 20. Mai 1843.
Der Königliche Landrath.
von Wissell.

Leipzig: J. J. Weber.

In meinem Verlage erscheint:

Die Soldaten der französischen Republik und des Kaiserreichs. Circa 15 Lieferungen mit 50 colorirten Abbildungen mit Original-Zeichnungen von Hippolyte Bellangé.

Subscription-Bedingungen. Die Soldaten des Kaiserreichs in 50 illuminirten Blättern nach Original-Zeichnungen von Hippolyte Bellangé und circa 20 Bogen Text, erscheinen vollständig in 12-15 Lieferungen.

Der Subscriptions-Preis einer jeden Lieferung ist 10 Sgr., zahlbar beim Empfang einer jeden Lieferung.

Die Verlags-Handlung macht sich verbindlich, jede die Zahl 15 übersteigende Lieferung gratis abzugeben, dagegen verpflichten sich die Subscritenten bei Empfang der ersten Lieferung zur Abnahme des ganzen Wertes.

Mit der Schlusslieferung folgt ein colorirtes Frontispice: „Der Kaiser zu Pferde.“ und ein Verzeichniß der Illustrationen in ihrer Reihenfolge, die bei der Ausgabe in Lieferungen nicht berücksichtigt werden konnte.

Die erste Lieferung ist am 1. März erschienen und wird mit Jahreschluss das Werk vollständig geliefert sein.

Aufträge besorgen Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln.

Bekanntmachung.

Das landwirtschaftliche Publikum benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß wir dem Herrn J. Liebrecht in Namslau eine Agentur unseres Instituts übertragen haben.

Berlin, den 1. Juni 1843. Direktion der neuen Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft.

Gasthofs-Empfehlung.

Allen verehrten Reisenden und in der Nähe bekannten Herrschaften, erlaube ich mir, den von mir eigenthümlich erkaufenen Gasthof, am Ringe, zum gelben Löwen, aufs aller Angelegentlichste zu empfehlen.

Breslau, den 6. Juni 1843. C. Müller, Gasthofs-Besitzer.

Lokal-Veränderung.

Mein bisher Schweidnitzer Straße Nr. 4, im grünen Adler, bestandenes Kleider-Magazin, verlege ich von heute ab (in Folge eines Neubaus des gedachten Hauses) nebenan Nr. 3 in die erste Etage.

Breslau, den 7. Juni 1843. C. Singer.

Auf der Schuhbrücke in der goldenen Schildekröte ist der erste Stock, bestehend aus 8 Piecen, Stallung und Wagenplatz, Bodenraum und Keller, von Michaelis d. J. zu vermieten.

Eine Dame, in Frankreich geboren, welche schon längere Zeit in Deutschland und in hohen Familientreuen lebt, wünscht als Gesellschaftlerin in einer oder mehreren Familien französischen Unterricht zu ertheilen.

Für die Apotheke einer Provinzialstadt wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht, und werden das Nähere die Herren Crebner und Schönau in Breslau gefälligst mittheilen.

In der Band- und Spigen-Handlung Kupferschmiede-Straße Nr. 24 sind die neuesten Bänder von 1 Sgr. bis 3 Sgr. die Elle, so wie alle Arten Spizen und dergleichen mehre in dieses Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen zu haben.

Die Pacht eines Ritterguts wird gesucht. Schriftliche Anzeigen darüber, unter der Adresse J. R., wird die Buchhandlung von A. Schulz und Comp. in Breslau, Altbüßer-Straße Nr. 10, gefälligst entgegennehmen.

2000 Rthlr. zur Hypothek in pupillarischer Sicherheit, unter Annahme coursfreier Papiere, werden gesucht. Schmiedebrücke Nr. 5 im ersten Stock Nachweis.

Runkelrüben-Pflanzen sind von jetzt ab beim Dom, Malkwitz, Breslauer Kreises, zu verkaufen.

Glanz-Stuhlrohr, in Bunden von circa 60 Pf., à 10 1/2 Rthlr., 11 Rthlr., 12 Rthlr. und 12 1/2 Rthlr. pro Centner, empfiehlt: C. F. Kupin, Dhlauer Straße Nr. 32.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen ist am Königsplatz Nr. 4 der größte Theil der Bel-Etage mit oder auch ohne Stallung und Remise.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik in Verbindung mit dem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.;

Ein Quartier von zwei Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Keller ist Dhlauerstraße Nr. 24, zwei Treppen hoch, baldigst oder zu Johann c. zu beziehen.

Zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen sind in dem neu erbauten Hause Bauenzienplatz und Bauenzien-Straßen-Ecke noch einige große und kleine Wohnungen.

2 Rthl. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines am heiligen Tage, Vormittags, aus der Domkirche bis zum Nikolaithore verloren gegangenen goldenen Armbandes mit Rubinsteinen und goldener Verzierung, der dasselbe Junkernstraße Nr. 21, zwei Stiegen abgiebt.

Zwei Damen von Stande wünschen in einer schönen Gegend, jedoch nicht im Hochgebirge, eine billige, aber anständige Wohnung, 2-3 Zimmer, und wo möglich auch Mittagstisch, gegen besondere Entschädigung zu finden.

Eine Dame, welche in einer freundlichen, nicht ganz flachen Gegend, unabhängig leben, zugleich aber sich einer nützlichen Thätigkeit widmen will, wünscht eine trockene, anständige Wohnung auf einem Dominium, wo ihr die gewisse Aussicht eröffnet würde, einige Kinder in russi und französischer Sprache unterrichten zu können.

Gutsherrschaften, welche auf obige Anzeige reflectiren wollen, werden ergebenst ersucht, ihre Mittheilungen, frankirt, unter Adresse A. v. Z. poste restante, nach Breslau zu senden.

Bauschutt kann vom Königl. Schlosse, auf der Seite nach dem Exercierplatze zu, gegen ein Trinkgeld von 2 1/2 Sgr. pro 2-spännige Fuhr abgefahren werden.

Guts-Verkauf.

Ein 2 Meilen östlich von Breslau gelegenes, völlig laudemialfreies Rustikalgut, welches circa 250 Morgen vorrefliches Aderland, größtentheils Weizenboden erster Klasse enthält, ist mit dem vorhandenen Inventarium für den Preis von 14,000 Rthlr., bei einer Anzahlung von 4 bis 5000 Rthlr., sofort zu verkaufen.

Großes Militair-Concert vom Musikchor des 11ten Infanterie-Regiments, Freitag den 9ten im Liebichschen Garten, wozu ergebenst einladet: Das Musikchor des 11. Inf.-Rgts.

Runkelrüben-Pflanzen

sind täglich zu haben auf dem Dom, Pöpelwitz u. Freigute Renschlau bei Friedländer.

Ostind. Damentaschen

mit und ohne Stickereien, sind wiederum in größter Auswahl auf Lager bei Klaus u. Hoferd, Elisabethstr. Nr. 6.

Zu vermieten und gleich zu beziehen ist vor dem Schweidnithore in der Gartenstraße eine Sommerwohnung von 3 Stuben, Küche und Garten, und das Nähere Blücherplatz Nr. 6 im Wechsel-Comtoir zu erfahren.

Ein helles Vorderzimmer, meublirt auch unmeublirt, ist sofort zu vermieten. Am Neumarkt Nr. 30, 3 Stiegen.

Zu vermieten ein Zimmer mit auch ohne Meubles für einzelne Herrn. Neuschestrasse Nr. 38, das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen ist am Königsplatz Nr. 4 der größte Theil der Bel-Etage mit oder auch ohne Stallung und Remise.

Ich warne hiermit Jedermann, irgend Einem, wer es auch sei, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich meine Bedürfnisse stets baar bezahle.

Breslau, den 8. Juni 1843. Kerkow, Lieutenant a. D. und Ober-Landes-Gerichts-Kanzlist.

Wassermühlen-Verkauf.

Eine große Wassermühle, der nie Wasser fehlt, massiv gebaut und an einer bedeutenden Stadt gelegen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers für einen soliden Preis, bei geringer Anzahlung, zu verkaufen.

Das Nähere Dhlauerstraße Nr. 77 im Commissions-Comtoir.

Eine Stube nebst Kabinet ist Bischoffstraße Nr. 1, Termin Johanni zu vermieten. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten. Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74 ist ein Quartier von 3 Stuben, Küche, Keller und Boden-Gelass veränderungshalber bald oder Johanni zu beziehen. Das Nähere in der Apotheke zu erfragen. Breslau, den 8. Juni 1843.

Ein ganz neues Meublement ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann Rüge, Schmiedebrücke Nr. 43.

Besten fetten Limburger-Käse empfing wiederum und offerirt billigst: C. G. Dffig, Nikolai- und Herrnstraßen-Ecke Nr. 7.

Ganz nahe an den Heilquellen Landecks

sind in einem englischen Garten große und kleine, mit allen Bequemlichkeiten, versehene Wohnungen billig zu vermieten und das Nähere bei Hübner u. Sohn in Breslau, Ring Nr. 40, zu erfahren.

Ein mit großem Vortheil betriebenes Destillationsgeschäft, mit den besten Lokalitäten für den Betrieb wie für den Absatz und den neuesten vortheilhaften Einrichtungen, ist billig zu kaufen. Näheres bei Herrn Herrmann, Dderstr. 14.

Mineral-Brunnen

empfehlte frischeste Füllung: Marienbader Kreuz, Eger Franzensbrunn, Eger Salzquelle, Riffinger Ragozzi, Selter, Püllnaer u. Saidschüler Bitterwasser: F. W. Neumann, in 3 Mohnen am Blücherplatz.

Zum Ausschleichen

von Uhren und Silber, Sonnabend den 10ten Mai, laßt ergebenst ein: Wittner, Cafetier auf dem Hinterdom.

Angenommene Fremde. Den 7. Juni. Goldene Gans: Herr Gr. Blücher v. Wahlstatt a. Rabun. Hr. Reg.-R. Heibfeld a. Oppeln. Hr. Oberförster Mog a. Leubusch. Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Reisse. Hr. Bar. v. Stal a. Jungferndorf. Hr. Kaufmann Löwenberg aus Berlin. Weiße Adler: Hr. General-Lieut. Gr. v. Kesselrode a. Warschau. Hr. Gutsh. v. Sau-

Univeritäts-Sternwarte.

Table with columns: 8. Juni 1843., Barometer (3., 2.), Thermometer (inneres., äußeres., feuchtes niedriger.), Wind., Gewölle. Rows: Morgens 6 Uhr., Morgens 9 Uhr., Mittags 12 Uhr., Nachmitt. 3 Uhr., Abends 9 Uhr.

Temperatur: Minimum + 8, 2 Maximum + 15, 8 Ober + 14, 6

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with columns: Stad t., Datum., Weizen (weißer., gelber.), Roggen., Gerste., Hafer. Rows: Goldberg ., Jauer ., Liegnitz .

Getreide-Preise. Breslau, den 8. Juni.

Table with columns: Höchster., Mittler., Niedrigster. Rows: Weizen: 1 Rl. 27 Sgr., Roggen: 1 Rl. 21 Sgr., Gerste: — Rl. 9 Sgr., Hafer: 1 Rl. 3 Sgr.

fin a. Moisdorf. Hr. v. Donati a. Florenz. Hr. v. Schmeling a. Ofteg. Hr. Just.-Komm. Scholz a. Reisse. Hr. Kaufm. Schäffer aus Mainz. Hr. Banquier Hölzel v. Sternstein a. Krakau. — Hotel de Silesie: Hr. Par. tit. Klant a. Reisse, Krampf u. Meißner a. Berlin. Hr. Gutsh. v. Dallwig a. Leipz. — Drei Berge: Hr. Reg.-Ass. Rudolph, Hr. Mundoch Kolhorn u. Hr. Kaufm. Marcuse u. Jacoby a. Berlin, Siegfried a. Schweidniz, Wiegand aus Rigen. Hr. Gutsh. von Berge a. Ditenhof. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Kottner a. Köln, Dähne a. Leipz. — Deutsche Haus: Hr. Inspekt. Hennig a. Gnadenfeld. Hr. Reg.-Classifikat. G. stein a. Warschau. Hr. Dr. Schüller a. Lüben. Hr. Bar. v. Starbstein a. Falkenhagen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Partikulier Hertwig a. Dttmachau. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Kaufm. Scheier a. Ratibor, Eisener aus Guttentag. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Krones a. Neustadt. Hr. Amtm. Kleiner a. Kl.-Peiserau. Hr. Dr. Rüstner a. Werrndorf. Hr. Rentm. Firl a. Fürstenstein. — Kautenkranz: Hr. Lieut. v. Gtartsberg a. Beuthen, Wolf a. Reisse. Hr. Kaufm. Walliger aus Tarnowitz, Kurka aus Ost. — Goldene Löwe: Hr. Gutsh. Mochnann a. Wischkowitz, Ditrich a. N.-Kunzdorf. Hr. Oberförst. Wolff a. Döbendorf. Hr. Inspekt. Scholz a. Streblen. — Weiße Hirsch: Hr. Gutsh. Mätzke a. Schlaupe. Hr. Kaufm. Bloch a. Bernstadt. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Köster a. Miltsch. — Gelbe Löwe: Hr. Maj. v. Lilienhoff a. Festenberg. Hr. Ob.-Amtm. Frosch a. Herntschüg. — Russische Kaiser: Hr. Kaufm. Ziesler a. Krotoschin.

Wechsel- & Geld-Cours. Breslau, den 8. Juni 1843.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows: Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, London für 1 Pf. St., Leipzig in Pr. Cour., Augsburg, Wien, Berlin, Dito, Gold-Course, Effecten-Course, Staats-Schuldscheine, Seehdl.-Pr.-Scheine, Dito Gerechtigkeits-dito, Grossherz. Pos. Pfandbr., Schles. Pfandbr., Eisenbahn-Actien, Freiburger Eisenbahn-Act., Disconto.